



brücke für afrika
norddeutsche mission

H 21312



Projekte 2009

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Programme	
HIV / Aids - Programm / Togo (MP 0901)	4
Frauenprogramm / Ghana (MP 0902).....	5
Ländliches Entwicklungszentrum Notsé / Togo (MP 0903).....	6
Familien- und Lebensberatung / Ghana (MP 0904)	7
Jugendprogramm / Togo (MP 0905)	8
Die „Hadzigbale Society“ / Ghana (MP 0906)	9
Aus- und Fortbildungszentrum in Kpalimé / Togo (MP 0907)	10
Mobile Gesundheitsversorgung / Ghana (MP 0908)	11
Weiterführende Schule in Badou / Togo (MP 0909).....	12
Landwirtschaftliche Beratung Ho Farms / Ghana (MP 0910).....	13
Kampagne gegen leichte Waffen / Togo (MP 0911).....	14
Gesundheitsstation in Bladjai / Ghana (MP 0912)	15
Projekte Togo	
Ernährungssicherung in Nordtogo (KP 0920)	16
Förderung von Frauenprojekten (KP 0921)	17
Kaninchenzucht in Lomé (KP 0922)	18
Kunsthandwerkprojekt in Totsigan (KP 0923).....	19
Ananas-Anbau in Notsé (KP 0924)	20
Abfallverwertung und Mülltrennung in Sokodé (KP 0925)	21
Projekte Ghana	
Sauberes Trinkwasser durch SODIS (KP 0950)	22
Bekämpfung von Buschfeuern in Bimbilla (KP 0951)	23
Wiederaufbau einer Grundschule in Worawora (KP 0952).....	24
HIV / Aids - Beratung (KP 0953)	25
Friedensarbeit (KP 0954).....	26
Bäckerei in Koforidua (KP 0955)	27
Kleinkreditprogramm (KP 0956)	28
Projekt Ghana/Togo	
Projekt Ghana/Togo: Bücher für Schulbüchereien (KP 0980).....	29
Material-Angebote.....	30
Projektmeldung.....	32

Impressum:

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen, Tel.: 0421/46 77 038, Fax: 0421/46 77 907,

E-Mail: info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana), Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje Wodtke

Titelbild: Die Frauengruppe in Bofoyili konnte mit der Unterstützung von vielen Spenderinnen und Spendern Getreide nach der Ernte günstig einkaufen und später zu fairen Preisen wieder verkaufen. So wurde die Versorgung des Dorfes mit Nahrungsmitteln deutlich verbessert.

Spendenkonto: Nr. 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01), IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27, BIC: SBREDE22

Fotos: Norddeutsche Mission

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, gedruckt auf Recyclingpapier

ISSN 1439-0604

Einführung

Weltweit sind die Preise für Nahrungsmittel ständig gestiegen. Leidtragende sind die Ärmsten der Armen, die sich die teuren Lebensmittel nicht mehr leisten können. Immer mehr Menschen lehnen sich gegen die Verteuerung ihrer Grundnahrungsmittel auf. In vielen Ländern hat es Proteste und Unruhen gegeben. Die Gründe für die Preisentwicklung sind vielfältig. So wurden landwirtschaftliche Produkte auf dem Weltmarkt durch klimabedingte Ernteausfälle knapp und teuer. Eine wachsende Nachfrage in Schwellenländern wie China und Indien kurbelt die Preise weiter an. Ein höherer Fleischkonsum – für die Erzeugung einer tierischen Kalorie braucht man im Schnitt 7 pflanzliche Kalorien – lässt die Nachfrage nach Getreide als Futter und damit auch die Preise weiter steigen. Ohne Zweifel begünstigt auch der steigende Verbrauch an Biotreibstoffen diese Entwicklung. Ob Ethanol aus Zuckerrohr oder Biodiesel aus Raps, überall dort, wo fruchtbare Flächen zur Herstellung von Treibstoffen genutzt werden, stehen diese Flächen für die Nahrungsmittelproduktion nicht mehr zur Verfügung. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, ist ein Umdenken in der globalen Nahrungsmittelproduktion nötig. Eine standortgerechte Landwirtschaft mit angepassten Anbaumethoden, die für den lokalen Markt produziert, ist nötig und nicht eine allgemeine Modernisierung der Landwirtschaft und Liberalisierung der internationalen Nahrungsmittelmärkte. Die ländlichen Entwicklungsprogramme unserer Partnerkirchen verfolgen genau diesen Weg.

Diese Programme der EEPT in Togo (Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo) und der E.P. Church in Ghana (Evangelical Presbyterian Church, Ghana) verfolgen das Ziel, mit verbesserten traditionellen Anbaumethoden und mit angepasster Technik eine Nahrungsmittelproduktion für den lokalen Markt mit erschwinglichen Preisen zu fördern (s.S.6 und 13).

Dieses Heft enthält eine Auswahl der Projekte und Programme, die von unseren Mitgliedskirchen in Afrika durchgeführt werden. Die Programme basieren auf dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sie werden von unseren Partnern und der Norddeutschen Mission qualifiziert betreut. Diese Arbeit wird durch Zuschüsse von unseren deutschen Mitgliedskirchen und insbesondere durch Spenden, die wir für die jeweiligen Projekte und Programme erhalten, finanziert.

Die Programme (S.4 bis S.15) zeigen beispielhaft die Arbeit in unseren Mitgliedskirchen. Sie sind über mehrere Jahre angelegt und werden kontinuierlich aus Spenden und Zuschüssen an die Norddeutsche Mission unterstützt.

Die Projekte (S.16 bis S.29) sind Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte - unterstützt durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen - planen und durchführen. Dazu gehören auch Projekte von Einzelpersonen, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Projekte werden mit Krediten unterstützt. Die Rückzahlungen fließen in weitere Entwicklungsmaßnahmen. Spenden für Projekte werden nur für den jeweiligen Zweck verwendet. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel - bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern - typgleichen Projekten zugeführt.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internet-Seite unter:
www.norddeutschemission.de

Gerne kommen wir in Ihre Gemeinde, um über die Arbeit unserer Mitgliedskirchen zu berichten.

Ihr Referenten-Team
der Norddeutschen Mission



Wolfgang Blum



Hannes Menke



Antje Wodtke

■ Gesundheit: MP O9O1 HIV-/Aids-Programm / Togo



Luther Akpawu muss bei seiner Arbeit sehr einfühlsam sein.

Auch in Togo steigt die Zahl der HIV-/Aids-Kranken. Die Evangelische Kirche (EEPT) hat daher in Lomé ein Beratungszentrum für Betroffene eingerichtet.

Seit etwa zwei Jahren hat Luther Akpawu eine der menschlich schwierigsten Stellen

der EEPT. Er leitet das CPA (Centre Presbytérien d'Accompagnement des personnes vivant avec le VIH-SIDA), das Evangelische Zentrum für die Begleitung von Menschen, die mit HIV/Aids leben.

„Die Arbeit ist nicht leicht, erfordert viel Geduld, Fingerspitzengefühl und Diskretion“, erzählt der Krankenpfleger. „Unsere Beratungsstelle gibt es noch nicht so lange. Aber wir sind relativ schnell bekannt geworden, weil im Gottesdienst über unsere Arbeit berichtet wird. Die Menschen haben Vertrauen zur Kirche und kommen deshalb auch zu uns. Übrigens sind es immer mehr Frauen als Männer. Frauen sind der Krankheit gegenüber offener und fühlen auch eine größere Verantwortung für ihre Kinder. Männer verstecken sich.“

Das Zentrum ist montags bis freitags von 8 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr 30 bis 17 Uhr 30 geöffnet. Normalerweise werden Termine vergeben, denn die Beratung ist häufig sehr zeitaufwändig. „Es kommen Menschen zu uns, die einen Verdacht haben, dass sie HIV-positiv sind. Dann machen wir erstmal einen Test, wenn sie damit einverstanden sind“, erklärt Luther Akpawu. „Andere haben schon die Gewissheit, bei einer dritten Gruppe ist die Krankheit bereits ausgebrochen.“

In allen Fällen bietet das Zentrum eine umfassende Beratung an. „Wir sprechen sehr lange und intensiv mit unseren Klienten, denn es sind viele Aspekte zu berücksichtigen. Außerdem reagiert jeder Mensch anders in dieser Situation“, so der Krankenpfleger. „Soll die Familie informiert werden? Viele möchten das nicht. Andere wollen, dass wir das übernehmen. Wir machen das sehr behutsam, setzen manchmal dafür zusätzlich zum Gespräch Filme ein. Häufig hilft den Angehörigen diese gewisse Distanz, die dann eintritt.

Anschließend müssen wir mit den Betroffenen die medizinische Behandlung abklären. In manchen Fällen sind auch Folge-Erkrankungen wie Husten oder Durchfall eingetreten.“

Für die Klienten ist die Beratung kostenlos, Beiträge für die Medikamente sind allerdings dringend erwünscht. Zwar hat ein Internationaler Fonds in Togo die Finanzen für die antiretrovirale Behandlung von 2000 Patienten bereitgestellt, der Bedarf jedoch - allein unter jungen Leuten - wird auf 6000 bis 8000 geschätzt. Außerdem werden im Zentrum Nahrungsmittel gebraucht. Patienten geben ihr Geld für Medizin aus, das ihnen dann für die Lebensmittel fehlt. Und eine Nebenwirkung der Medikamente ist die starke Steigerung des Hungergefühls.

„Unsere Arbeit ist eine Mischung aus Krankenpflege und Seelsorge“, meint Luther Akpawu. „Wir sind für jeden offen. Zu uns kommen nicht nur Mitglieder der EEPT, auch Methodisten, Katholiken oder Anhänger der traditionellen afrikanischen Religionen. Manche sitzen da und sagen lange gar nichts, andere weinen erstmal lange. Viele möchten, dass wir mit ihnen beten.“

Wie hält man diese Arbeit aus? Der Krankenpfleger überlegt: „Sicherlich gibt es Tage, an denen kann ich es kaum abwarten, nach Hause zu meiner Frau, meinen beiden Töchtern und meinem Sohn zu kommen und Abstand zu gewinnen. Andererseits gibt es auch Tage, an denen ich viel Hoffnung geben konnte oder an denen ich feststelle, dass sich der Gesundheitszustand von Patienten stabilisiert hat. Diese Arbeit ist meine Aufgabe als Christ.“

■ Frauen: MP O9O2 Frauenprogramm / Ghana

Frauenarbeit in der E.P.Church bedeutet nicht nur die Unterstützung der vielfältigen Frauengruppen und Bibelkreise. Sie bedeutet auch die Behandlung von frauenspezifischen Themen und die Vermittlung von Fähigkeiten zur Erhöhung des Familieneinkommens.

Die Arbeit mit Frauen ist der Evangelischen Kirche in Ghana sehr wichtig. Deswegen entschied die Kirchenleitung, dass die Stelle der Frauenreferentin nicht unbesetzt bleibt, während die Stelleninhaberin die Möglichkeit einer ein- bis ein- und-a-half-jährigen Weiterbildung in den USA wahrnimmt. Man beauftragte Roberta Dogue-Torsu, Schulpastorin am kirchlichen Mädchengymnasium in Ho, mit der Aufgabe. „Und auch mir persönlich ist dieser Bereich sehr wichtig“, sagt sie. „Zwar hat sich in den letzten zehn Jahren einiges getan, Frauen werden weniger diskriminiert, es gibt Pastorinnen, Diakoninnen, Taxifahrerinnen, ja selbst Minenarbeiterinnen. Aber das heißt ja nicht, dass es nichts mehr zu tun gäbe.“

Besonders auf dem Land suchen Frauen immer noch nach Möglichkeiten, das Familieneinkommen zu erhöhen. Daher unterstützt das Frauenprogramm in jedem der sieben Kirchenkreise Einkommenschaffende Projekte. „Im West Volta Presbytery zum Beispiel haben wir den Frauen gezeigt, wie sie Gari – das ist geröstetes grobes Kassawa-Mehl - herstellen können“, erzählt die Pastorin. „Und vor allen Dingen, wie man es gut verpackt und mit einem Etikett versieht. Das verkauft sich besser als das lose Gari auf dem Markt.“ Projekte in den übrigen Kirchenkreisen sind die Palmpflanzung und Ölgewinnung, die Pilzzucht und die Hühnerhaltung. Neu ist die Ausbildung zur Haushaltshilfe. Die Frauen lernen zu kochen, den Haushalt unter gesundheitlichen und hygienischen Aspekten richtig zu führen und Kinder zu betreuen. Anschließend ist es



Frauen sind in der E.P. Church die treibende Kraft, wenn es um Engagement und Fragen von Entwicklung geht.

leichter, eine Stelle zu finden, die besser bezahlt ist.

„Aber wir beschäftigen uns auch mit Themen, die das Leben von Frauen bestimmen.“ Roberta Dogue-Torsu ist eine ruhige, eher zurückhaltende Frau. Aber jetzt ist doch ihre innere Beteiligung zu hören: „Und das sind keine schönen Themen. Es geht um häusliche Gewalt, Kinderhandel und HIV/Aids. Und dazu schweigen wir als Kirche nicht!“ Im Gegenteil: das Programm des Frauenreferats sieht Workshops zu diesen Themen in allen Kirchenkreisen vor. Mit Multiplikatorinnen, die dann ihrerseits die Inhalte in den Gemeinden weitergeben können.

Nach wie vor gibt es im Frauenreferat die Idee, ein Tagungszentrum zu grün-

den. Es soll den vielen Frauengruppen der Kirche offen stehen, könnte aber auch an Außenstehende für Seminare vermietet werden und damit eine willkommene Einnahmequelle sein. Die Frauen der E.P.Church sammeln regelmäßig für dieses Ziel, ein eigenes Konto sichert den Verwendungszweck. „Aber das wird noch einige Zeit dauern.“ Pastorin Dogue-Torsu bleibt realistisch. „Wichtig ist zur Zeit, dass ich mit allen, ganz unterschiedlich ausgerichteten Frauengruppen regelmäßig über ihre Arbeit im Gespräch bin. Den Austausch untereinander zu gewährleisten - das ist auch meine Aufgabe.“ Wie schön, dass die E.P.Church Mitarbeiterinnen hat, die auch eine relativ kurze Vertretung von ein- bis ein- und-a-half Jahren als wichtige und sehr ernst zu nehmende Aufgabe ansehen!

■ Entwicklung: MP O9O3

Ländliches Entwicklungszentrum Notsé / Togo

Viele Gegenden in Togo sind arm, den Menschen fehlt es an vielem, es bedarf umfassender Entwicklung. Daher berät die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) von ihrem Zentrum in Notsé aus die Dorfbewölkerung in drei Regionen.

Etwa 100 Kilometer nördlich von Lomé, der Hauptstadt Togos, liegt Notsé. Hier läuft seit langem – auch mit Unterstützung des Evangelischen Entwicklungsdienstes – ein landwirtschaftliches Beratungsprogramm, seit 2003 mit neuem Konzept und neuem Namen. „Centre Protestant pour le développement durable, Evangelisches Zentrum für nachhaltige Entwicklung – aber das sagt kein Mensch“, lacht Donata Etsi. „Wir benutzen die Abkürzung CEPRODED.“

Die togoische Entwicklungssoziologin ist seit November 2007 Leiterin des Zentrums. „Wir sind in drei der sechs kirchlichen Regionen vertreten“, erklärt sie. „In der Region um Lomé, um Notsé und um Atakpamé. In den drei anderen macht COPFEDES, die Frauenorganisation der Kirche, eine ganz ähnliche Arbeit. Pro Region arbeiten wir mit acht Dörfern zusammen, also insgesamt mit 24. Der Schwerpunkt liegt auf der Armutsbekämpfung. Gerade in dieser Gegend haben viele Familien den Anbau von Baumwolle aufgeben müssen, da der Weltmarktpreis zu niedrig war. Jetzt leben sie unter sehr schwierigen Bedingungen.“

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickeln gemeinsam mit der Dorfbewölkerung Alternativen, starten Einkommen schaffende Projekte, bieten Ausbildungen an. Hygiene und Gesundheit ist ein weiteres Feld: je nach Bedarf werden Brunnen, Latrinen oder Duschen gebaut. Die Natur zu bewahren, ist ein anderes wichtiges Anliegen des Zentrums. Wiederaufforstungsprojekte mit Teak oder Eukalyptus und Baumschulen sind stark



Für Donata Etsi hat die Hilfe zur Selbsthilfe absolute Priorität.

nachgefragt. Neben dem Naturschutz bedeutet das gleichzeitig auch eine Einkommensquelle, denn das Holz kann nach einiger Zeit verkauft werden.

„Unser Konzept sieht vor, dass wir den Menschen in den Dörfern nichts vorsetzen, sondern gemeinsam mit ihnen ihre eigene jeweilige Prioritätenliste erarbeiten“, erzählt Donata Etsi.

„Und die kann in jedem Dorf anders aussehen. An der Grenze zu Benin zum Beispiel ist der Kinderhandel ein großes Problem. Da wünscht sich die Bevölkerung, dass wir zusammen eine Informationskampagne für Eltern und Kinder entwickeln. In anderen Gegenden gibt es Konflikte zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen wie Ewe, Adja, Akosso und Kabye. Da ist Friedensarbeit

und gewaltfreie Konfliktlösung das Thema. Wieder andere Dörfer schließlich wollen vor allem Alphabetisierungsprogramme. Sie wollen lesen, schreiben und rechnen lernen.“

Wichtig ist der Leiterin des Zentrums, dass alle in den Dörfern etwas von dem Beratungsprogramm haben: die Männer, die Frauen, die Kinder, die Alten. Und dass sie lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Hinzu kommt, dass in jedem Dorf, das an dem Programm teilnimmt, ein Komitee gewählt wird, das Entscheidungen trifft und den Fortgang der Arbeit eng begleitet. „Das übt demokratisches Verhalten und aktive Beteiligung ein“, meint Donata Etsi. „Und das können wir gut gebrauchen – in der Politik und in der Kirche.“

■ Sozialarbeit: MP O9O4

Familien- und Lebensberatung / Ghana



Das Gemeindezentrum in Adenta umfasst neben einem Kindergarten auch das Zentrum für Lebens- und Familienberatung.

Zahlreiche Menschen haben im Laufe ihres Lebens eine oder mehrere Krisen. Dann ist es gut, wenn es Möglichkeiten der Hilfe und Begleitung gibt. Die Evangelische Kirche in Ghana (E.P. Church) unterhält daher ein Beratungszentrum, offen für alle.

Auf dem Weg nach Adenta, einem Stadtteil der ghanaischen Hauptstadt Accra, fällt der Blick auf ein großes Schild am Straßenrand: „A friend with HIV is still a friend.“ Ein Freund mit HIV bleibt ein Freund. Dr. Cyril Fayose, Direktor des nationalen Beratungszentrums der E.P.Church in Adenta, freut sich. „Solch eine Botschaft ist wichtig, das kann man nicht oft genug schreiben und lesen. Aber natürlich kann man nicht bei Plakaten und Schildern bleiben. Damit erreicht man nicht alle Menschen – schon gar nicht in einem Land wie Ghana mit einer hohen Analphabetenquote.“

Deshalb hat die E.P.Church 2001 auf ihrer Synode beschlossen, eine Beratungsstelle einzurichten. Dabei geht es jedoch nicht nur um HIV-/Aids-Patienten, sondern um alle Menschen, die sich in einer Krise befinden, die Beratung wegen eines physischen, psychischen oder spirituellen Problems suchen. Die Liste ist lang: Ängste, Stress, Depressionen, Paar-Probleme, Erziehungsfragen, Suchtprobleme, Glaubensfragen, physischer oder psychischer Missbrauch, HIV/Aids. Darüber hinaus werden im Zentrum Kurse für Menschen angeboten, die in ihrem Beruf Fähigkeiten als Lebensberater benötigen – sei es im Krankenhaus oder in der Gemeinde. Nicht zuletzt gibt es eine Ausbildung für die Notfallseelsorge.

„Vor vier Jahren haben wir finanzielle Unterstützung für die HIV-/Aidsarbeit von der ghanaischen Regierung bekommen“, erzählt Dr. Fayose. „Das hat unsere

Situation ein wenig entspannt. Jetzt ist dieses Programm ausgelaufen, und wir mussten unsere gesamte Aktivität etwas herunterfahren. Aber die Anfragen sind eher mehr geworden.“

Das bestätigt Rosebud Tawiah, von Beginn an beim Beratungszentrum beschäftigt: „Ich bin als Sekretärin zur Hälfte bei der E.P.Church-Gemeinde Adenta, die ja auch unsere Räume gebaut hat, und zur Hälfte bei der Beratungsstelle. Daher bin ich den ganzen Tag hier. Es ist bewegend, zu sehen, wie viele Leute anrufen oder vorbei kommen, weil sie Hilfe brauchen. Und wie viele ich wegschicken muss. Wir nehmen von den Ratsuchenden keine Gebühren, aber das heißt auch, wir haben nur ehrenamtliche Mitarbeiter für die Beratung. Und die haben nicht unbegrenzt Zeit, da sie ja noch eine andere Arbeit brauchen, um sich und ihre Familie zu ernähren.“

■ Jugend: MP O9O5

Jugendprogramm / Togo

Die Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT) hat eine gute Infrastruktur. So werden Jugendliche und junge Erwachsene im ganzen Land erreicht und eingeladen, sich zu engagieren.

Kirchenleitung in Lomé ein Büro, das der Koordination für das ganze Land dient. Gleichzeitig bin ich aber auch noch als Pastor für eine Gemeinde zuständig. Das geht bei uns leider nicht anders.“

entwickeln ein Thema, erarbeiten Ideen für Workshops und Seminare. Im letzten Jahr hatten wir das Thema der Synode aufgegriffen ‚Du bist Botschafter der Versöhnung‘ und schwerpunktmäßig Angebote zu Frieden und Gewaltfreiheit gemacht. Regelmäßig veranstalten wir Aufforstungs-Workshops. Auch dort wird nach der praktischen Arbeit thematisch gearbeitet. Häufig greifen wir die HIV-/Aids-Problematik auf. Das ist bei jungen Leuten ganz besonders wichtig.“

Finanziell bedarf es auch der genauen Planung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sehr wenig Geld, können kaum etwas beitragen. Der Jugendpastor erwartet, dass die Regionen pro entsandter Person 2000 FCFA (= 3 Euro) beisteuern, doch selbst das ist häufig schwierig. „Aber es lohnt sich, in die Jugend Zeit und Geld zu investieren“, meint Jean Tamedzo. „Sie ist doch unsere Zukunft. Und sie hat so tolle Ideen.“ Begeistert erzählt er vom ersten Sonntag im März, dem Tag der Jugend der EEPT. Anlässlich dieses Tages organisiert jede Gemeinde in ganz Togo für mindestens eine Woche ein Programm: Vorträge, Konzerte, Lesungen, Theateraufführungen, Sportveranstaltungen wie Fußball- oder Basketball-Turniere, ein Umwelt-Tag mit gemeinsamem Müll-Sammeln, ein Picknick, ein Jahrmarkt. Auch der Gottesdienst, der in diese Woche fällt, wird von der Jugend der jeweiligen Gemeinde gestaltet.



Mit vielfältigen Veranstaltungen versucht das kirchliche Jugendprogramm, die Jugendlichen von der Straße zu holen.

„Jugendarbeit hat bei uns einen hohen Stellenwert“, sagt Jean Tamedzo. „Es gibt ja bei uns nicht diese Struktur der Vereine wie in Deutschland. Hier deckt die kirchliche Jugendarbeit das gesamte Freizeitspektrum der jungen Menschen ab. Und ihr Bedürfnis, sich mit Gleichaltrigen zu treffen, sich auszutauschen, über Probleme zu sprechen.“ Der 52-jährige ist seit September 2006 Jugendpastor der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo. „Ich habe hier bei der

In jeder der sechs Regionen der EEPT sowie in den Distrikten (Kirchenkreisen) und Gemeinden ist ein ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Jugendarbeit verantwortlich. „Da versuchen wir natürlich, gute, motivierte Leute zu finden“, erzählt Jean Tamedzo. „Häufig sind das Lehrer, die eben auch das Interesse haben, mit jungen Leuten zu arbeiten. Einmal im Jahr treffe ich mich mit allen Verantwortlichen aus den Regionen. Dann planen wir das kommende Jahr,

„Trotzdem...“, der Jugendpastor ist nachdenklich geworden. „Die kirchliche Jugendarbeit steht vor neuen Herausforderungen. Die jungen Menschen haben mehr Möglichkeiten, zumindest in den Städten. Es gibt Video-Clubs, Internet-Cafés. Dafür hat die Kirche nicht genug Geld. Wir müssen uns daher immer wieder auf unsere Stärken besinnen und diese auch deutlich machen. Wir haben viel anzubieten, was es im Internet nicht gibt.“

■ Musik: MP 0906 Die „Hadzibale Society“ / Ghana

Der Gottesdienst lebt auch von Musik, gerade in Afrika. Um die Gesangbücher in eigener Sprache kümmert sich die „Hadzibale“-Gesellschaft.

Ruben Agbenu strahlt, die Augen leuchten, als er die Tür öffnet. Man sieht: Hier ist jemand, der sein Hobby, seine Leidenschaft mit dem Beruf verbunden hat. „Seit ich zwölf, dreizehn Jahre alt bin, spiele ich Trompete, mit 15 habe ich einen Chor geleitet“, erzählt der 42-jährige. „Seitdem hat mich die Musik nicht wieder los gelassen.“ Seine Ausbildungen: Kalligraphie (Schönschreibkunst), Verwaltung, Informatik, dann hat er in Legon „Music Programs“, ein Fach an der Schnittstelle von Musik und Informatik studiert.

1989/90 wird von den Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo gemeinsam die „Hadzibale Society“, die Ewe-Gesangbuch Gesellschaft, gegründet, der Sitz ist in Ho. Da war Ruben Agbenu der richtige Mann. „Am Anfang fanden sich nur wenige, die mit machten, Geld sammelten für die Idee, ein Gesangbuch in unserer Sprache Ewe herauszugeben“, erzählt er. Zehn Jahre später jedoch, im Jahr 2000, war es endlich soweit: man begann die Vorlagen für die erste Ausgabe zu erarbeiten. 2002 waren 4000 Exemplare des Gesangbuchs (ohne Noten) mit Unterstützung der Norddeutschen Mission gedruckt. „2004 haben wir dann ein großes, mit Noten veröffentlicht. Allerdings wurden davon wegen des höheren Preises nur 400 gedruckt. Übrigens bei den Katholiken“, sagt Agbenu verschmitzt. „Wenn das keine Ökumene ist?!“

Schnell waren alle Exemplare verkauft, eine Neuauflage war nötig. In Zeiten der Globalisierung suchte man weltweit nach niedrigem Preis bei hoher Qualität und fand eine Druckerei in Indien. Dort wurden 2005 in 2. Auflage 20.000 Gesangbücher ohne Noten hergestellt, 2006 in 3. Auflage 30.000 Stück.



Ruben Agbenu ist nicht nur ein Verwaltungs- und Informatikfachmann sondern auch ein hervorragender Musiker.

Zur Zeit wird das Gesangbuch mit Noten für einen Neudruck überarbeitet, insgesamt soll diese Ausgabe etwas kleiner werden.

„Sehr glücklich bin ich über unsere Mini-Ausgabe zum Üben“, erzählt der Gesangbuch-Profi. „Wir haben drei verschiedene Ausgaben kleiner Bücher mit jeweils 14 Liedern hergestellt, denen Cassetten beigelegt sind. Manche der jüngeren Gemeindemitglieder kennen die alten Lieder nämlich nicht mehr und können sie so leicht lernen.“

Natürlich ist die Finanzierung ein Problem. Die Herstellung des Gesangbuchs kostet mindestens zwei Euro pro Exemplar. Das kann sich nicht jeder leisten. „Aber wir möchten ja, dass viele Bücher unter die Leute kommen. Daher ist die Preisgestaltung für uns nicht einfach“, gibt Ruben Agbenu zu denken. „Und die Bücher werden auch gekauft, von Einzelpersonen, von Gemeinden, auch von anderen Kirchen wie der New Apostolic Church oder der Global Evangelical Church. Als nächstes würden wir gern ein Gesangbuch in den Sprachen Twi und Kabye herausgeben. Das wäre wunderbar.“

■ Frauenarbeit: MP 0907

Aus- und Fortbildungszentrum in Kpalimé / Togo



Das Aus- und Fortbildungszentrum BAFOK wird nicht nur von kirchlichen Gruppen genutzt.

Die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) setzt sich seit langem für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen ein. Dazu gehört auch die Möglichkeit zur Fortbildung von Leiterinnen von Frauengruppen und von jungen Menschen, die mit Kindern arbeiten.

Der Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität (COPFEDES) begleitet Frauengruppen in drei der sechs kirchlichen Regionen Togos. Die Geschäftsstelle ist in Kpalimé im Südwesten des Landes, etwa 120 Kilometer von der Hauptstadt Lomé entfernt. „Wir waren lange in einem kleinen Haus zur Miete. Dort hatten wir zu wenig Platz und keinerlei Übernachtungsmöglichkeiten“, erzählt Gisèle Awanyoh, Mitarbeiterin der ersten Stunde von COPFEDES und mittlerweile Leiterin des Verbandes. „Vor einigen Jahren sind wir innerhalb Kpalimés umgezogen. Wir haben jetzt genug Büroräume und betreiben gleichzeitig das Aus- und Fortbildungszentrum BAFOK, das Base d'appui et de formation de Kpalimé.“

Das Tagungszentrum bietet 80 Personen in Einzelzimmern und Schlafsälen Platz. Regelmäßig finden hier Kurse für Leiterinnen von Frauengruppen statt. COPFEDES vermittelt sowohl Methodik wie zum Beispiel Gesprächsführung als auch Inhalte wie Hygiene oder Ernährungsberatung. Auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Frauen, die in unterschiedlichen Regionen leben und arbeiten, kommt nicht zu kurz.

„Außerdem bilden wir hier unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für unser Kinderprogramm aus, das sich an Fünf- bis Zwölfjährige richtet“, berichtet Gisèle Awanyoh begeistert. „Das ist in dieser Form einmalig: ein offenes Programm in verschiedenen Regionen des Landes – auch hier auf unserem Gelände – an festen Tagen, am Wochenende, in den Schulferien. Es geht inhaltlich um Ernährung, Krankheiten, Entwicklung und Umwelt, die Kinderrechte, Gewalt und schwierige Situationen in der Familie. All das wird altersgerecht umgesetzt mit Hilfe von Geschichten, Spielen, Liedern, Theater, Tänzen, Rollenspielen, Masken. Aber das müssen unsere ehrenamtlichen

Mitarbeiter natürlich erstmal hier im BAFOK lernen.“

Beliebt ist das Tagungszentrum auch bei anderen Gruppen. Zum einen ist das Klima in Kpalimé angenehmer als im übrigen Land, es wird vergleichsweise nicht so heiß. Zum anderen ist die Anlage nicht nur zweckmäßig sondern auch liebevoll gestaltet. „Wir haben zum Beispiel viele Blumen gepflanzt. Das schafft eine Atmosphäre, in der man kreativ sein kann, in der die Tagungspausen erholsam sind“, meint die Leiterin von BAFOK. „Außerdem gehören ein Kinderspielplatz und zwei große Sportplätze zum Gelände.“ Als Folge wird das Zentrum sowohl von anderen kirchlichen Gruppen gebucht als auch von Entwicklungshilfeorganisationen. „Das bedeutet für uns finanzielle Einnahmen“, freut sich Gisèle Awanyoh, „und Kontakte für COPFEDES. So entsteht ein Netzwerk von Initiativen, Gruppen und Nichtregierungsorganisationen, die in Togo tätig sind. Es ist schön, dass wir als Kirche so mittendrin sind.“

■ Gesundheit: MP 0908

Mobile Gesundheitsversorgung / Ghana

Die Mitarbeiterinnen der „E.P.Church Mobile Clinic“ sind ausgebildete Krankenschwestern und sprechen mehrere afrikanische Sprachen. Das ist eine hervorragende Voraussetzung, um in die umliegenden Dörfer zu fahren und dort Kranke zu versorgen.

„In den Dörfern kennt man uns, die Leute freuen sich, wenn wir kommen“, erzählt Elizabeth Ntsri. Sie ist eine der drei Krankenschwestern der „Mobile Clinic“ Ho. Gemeinsam mit dem Fahrer sind die Frauen von montags bis freitags unterwegs. Jeden Tag geht es in ein anderes Dorf, 36 sind auf der Liste. Der Staat kann dieses Gebiet nicht abdecken, so dass die Kirche eingesprungen ist. „Natürlich wäre es einfacher, in einer festen Krankenstation oder im Krankenhaus zu arbeiten“, meint Krankenschwester Letsu Cesia. „Dann hätte man nicht jeden Tag diese beschwerlichen Wege, diese schlechten Straßen auf sich zu nehmen. Aber wir sind alle E.P. Church-Mitglieder. Wir verstehen es als unsere christliche Verantwortung, uns auch oder gerade um die zu kümmern, die sonst keinen Zugang zu medizinischer Versorgung hätten.“

Grundsätzlich hat sich die Gesundheit der ländlichen Bevölkerung etwas verbessert. Die Programme und Impfkampagnen zeigen Wirkung. Die Menschen sind außerdem besser informiert und lassen sich behandeln, bevor ihre Krankheiten sehr bedrohlich werden. Trotzdem sei ihre Arbeit weiterhin gefragt, erzählen die beiden Krankenschwestern: „Wir behandeln Fehlernährung, Masern, Fieber, Wurmbefall, Erkrankungen der Bronchien und Malaria. Damit ist nicht zu spaßen.“ Die Behandlung ist kostenlos. Allerdings wird um Beiträge für die Benzinkosten gebeten. Nach ein bis zwei Monaten ist das Team wieder im gleichen Dorf und kann die Fortschritte der Heilung überprüfen. „Wir sind als Team



Auch Impfungen gegen die wichtigsten Krankheiten gehören zu den Aufgaben des Teams.

schon lange unterwegs, über zehn Jahre. Da kennt man die Patienten“, Elizabeth Ntsri lächelt. „Und da weiß man auch, bei wem man nachhaken muss, ob die Medikamente wirklich richtig eingenommen wurden. Und welche Familie immer wieder Ermutigung braucht, ihre Ernährungsgewohnheiten umzustellen.“

Die Krankenschwestern haben als neue Aufgabe übernommen, über die staatliche Krankenversicherung zu informieren. Wer sich registrieren lässt, zahlt Beiträge, Arbeitslose jedoch nur einen minimalen Betrag. Dafür gibt es eine

Versicherungs-Nummer und damit kostenlose Leistungen in vom Staat anerkannten Gesundheitsstationen und Krankenhäusern. Die Krankenschwestern werben für dieses System und nehmen Interessierte – wenn gewünscht – mit dem Auto nach Ho, wo sie sich registrieren lassen können.

„Wir leisten eine wichtige Arbeit hier“, sagt Letsu Cesia. „Allerdings wäre es schön, wenn wir etwas mehr Geld zur Verfügung hätten. Dann könnten wir auch an Fortbildungen teilnehmen, was nach so langer Zeit im Beruf wichtig ist. Schließlich wollen wir unsere Patienten gut behandeln können.“

■ Bildung: MP O9O9

Weiterführende Schule in Badou / Togo

Eine gute Schulbildung ist für Kinder und Jugendliche die beste Basis für ihr weiteres Leben. Daher unterhält die Evangelische Kirche von Togo (EPT) zahlreiche Schulen, darunter das Collège (Gymnasium) in Badou.

Yawo Djato verschwindet fast hinter einem Berg von Büchern, Landkarten und einem Globus. Das kleine Büro des Schulleiters ist im Wohnhaus des Direktors untergebracht und muss auch als Material- und Kartenraum dienen. „Dafür haben wir bisher noch keine Lösung gefunden“, erzählt Djato. „Aber unsere Schule hat sich in anderer Hinsicht enorm entwickelt.“ Wie wahr! Vor sieben Jahren hatten sich Mitglieder der EPT-Gemeinde von Badou zusammengetan, um eine weiterführende Schule zu gründen. Djato wurde von der Kirchenleitung beauftragt, das Collège aufzubauen.

Anfangs gab es noch keine eigenen Räume, und man musste die EPT-Grundschule mitnutzen. Mittlerweile sind mehrere Klassenräume gebaut worden.

„Die Eltern haben von Anfang an selbst mit angepackt und bei den Bauarbeiten geholfen“, beschreibt der Direktor die erste Zeit. „Jedes Jahr haben sie Geld gesammelt und gemeinsam entschieden, was gebaut oder angeschafft werden sollte. Das Engagement ist einfach unglaublich! Noch immer trifft sich der Elternrat einmal in der Woche.“

Pro Jahrgang gibt es eine Klasse, von unten aufgebaut kam jedes Jahr eine weitere dazu. Der Unterricht dauert von sieben Uhr bis 13 Uhr, Dienstag- und Donnerstagnachmittag erhalten die Schülerinnen und Schüler, die Förderung brauchen, von den Lehrern



Mit viel Eigeninitiative der Eltern konnte in Badou die Schule gebaut werden.

Nachhilfeunterricht. Zusätzlich zu den üblichen Fächern werden Religion, Ewe, Musik und Sport angeboten. „Wir haben sogar eine sehr gute Mädchen-Fußballmannschaft“, schmunzelt Yawo Djato. Dann wird er wieder ernst: „Jeden Morgen halten wir eine Andacht. Es ist uns wichtig, gemeinsam so den Tag zu beginnen. Außerdem bieten wir Mittwochnachmittag oder -abend vielfältige Kulturveranstaltungen an. Wir möchten, dass die Schülerinnen und Schüler einerseits ihre Wurzeln kennen, andererseits aber auch ihren Horizont erweitern können.“

Neun Lehrer einschließlich des Direktors unterrichten 168 Schülerinnen und Schüler. Die Kinder kommen entweder aus Badou selbst oder aus den umliegenden Dörfern, zum Teil auch aus Ghana – die Grenze ist zehn Kilometer entfernt.

„Der Grund dafür, dass wir ständig wachsen, ist – neben dem qualitativ guten Unterricht – sicher auch die Tatsache, dass wir bewusst Schüler und Lehrer aus unterschiedlichen Volksgruppen aufnehmen und anstellen“, meint der Schulleiter. „Bei uns sind Ewe, Akposso, Kotokoli, Kabye, Losso – und wir haben keinerlei Konflikte.“ Probleme gibt es eher mit dem Schulgeld und der Ausstattung der Schule. Pro Jahr und Schüler müssen 25.000 FCFA (=38 Euro) bezahlt werden und je nachdem, wie die Ernte war, seien immer einige Eltern im Rückstand, so der Direktor. Und weiter: „Außerdem müssten wir als Collège dringend Computer-Kenntnisse vermitteln. Bis auf meinen privaten PC haben wir aber keine Geräte. Dafür genug zu sammeln, schafft selbst diese hoch motivierte Elternschaft nicht.“

■ Entwicklung: MP O910

Landwirtschaftliche Beratung Ho Farms / Ghana

Die meisten Menschen in Ghana leben von der Landwirtschaft. Die E.P. Church bietet in ihrem Zentrum „Ho Farms“ eine kompetente Beratung an, die den Bauern hilft und die Natur nachhaltig schützt.

Vida Ahiati zeigt zufrieden auf die neuen Kaninchenställe von „Ho Farms“: „Die Menschen hier brauchen Möglichkeiten, ihr Einkommen zu verbessern, und sie brauchen eine gute Ernährung, das heißt auch ab und zu Fleisch. Bisher waren Kaninchen als Fleischlieferant in Ghana nicht so bekannt. Aber wir haben jetzt schon mehrere Kurse durchgeführt und den Teilnehmern gezeigt, wie man Kaninchen züchtet und sie vermarktet. Die Akzeptanz steigt. Man braucht nicht viel Platz, das Futter ist billig, das Fleisch schmeckt.“

Die Kaninchenzucht ist ein Beispiel für die gute Arbeit des E.P. Church-Zentrums, das sich – 1991 gegründet – immer weiter entwickelt hat. Von Anfang an gab es vier Aufgaben: Kleinbauern zu helfen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern, die Idee nachhaltiger Landwirtschaft weiterzugeben, Kleinkredit-Programme zu initiieren und über verschiedene Themen wie HIV/Aids und Naturschutz zu informieren.

Vida Ahiati ist eine lebendige, tatkräftige Frau. Seit 2002 ist sie Leiterin des Zentrums: „Wir haben Frauenprogramme zu Ernährungsfragen und zur Planung von Einkommen schaffenden Projekten. Wir bieten Kurse in Bienenhaltung, Schnecken- und Pilzzucht an. Ebenso für die Haltung von Schafen, Ziegen, Geflügel, Grascuttern und eben – ganz neu – Kaninchen.“ Weitere Arbeitsbereiche sind biologische Landwirtschaft, die Verwendung von Eseln als Arbeitstiere, Agroforstwirtschaft und Informationsveranstaltungen über Familienplanung. Ein enormer Aufgabenkatalog für ein kleines Team: vier Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter werden voll bezahlt, drei weitere auf Honorarbasis beschäftigt. „Das klappt, weil alle hoch motiviert sind“, meint Vida Ahiati. „Wir haben immer neue Ideen wie eben jetzt mit den Kaninchen.“

Und das Beratungszentrum hat ein zweites Standbein: ein Tagungszentrum mit 33 Betten und Seminarräumen. Es wird sowohl für Konferenzen als auch für private Anlässe wie Beerdigungen, die in Ghana sehr groß gefeiert werden, vermietet. Gruppen der E.P. Church zahlen einen reduzierten Preis. „Dieses Einkommen entlastet unser Budget ein wenig und verbessert unsere Kontakte“, erzählt die Leiterin von „Ho Farms“. „Seit wir die Unterbringungsmöglichkeiten haben, kommen zum Beispiel jedes Jahr Gruppen von der Ohio State University aus den USA mit bis zu 20 Studenten, die sich für unsere Arbeit interessieren.“

Wichtig ist den Mitarbeitenden von „Ho Farms“, die Menschen möglichst früh zu erreichen, bereits als Kinder und Jugendliche. Daher laden sie regelmäßig ältere Schülerinnen und Schüler zu sich ein, um über Themen wie Gesundheit, Hygiene und HIV/Aids zu sprechen. „Und einmal in der Woche zeigen wir dem benachbarten Kindergarten und der Grundschule einen Videofilm und



Vida Ahiati leitet seit 2002 das Landwirtschaftszentrum „Ho-Farms“.

kommen miteinander ins Gespräch.“ Vida Ahiati schmunzelt. „Man glaubt gar nicht, wie genau diese Kleinen ihre Umwelt beobachten und was für Fragen sie schon haben...“

■ Friedensarbeit: MP O911

Kampagne gegen leichte Waffen / Togo



In den Krankenhäusern in Togo müssen immer wieder Menschen mit schweren Schussverletzungen behandelt werden.

Unzählige illegale Waffen bedrohen die Sicherheit der Bevölkerung in Westafrika. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) setzt sich gemeinsam mit anderen Organisationen für die Durchsetzung des Verbots von privatem Waffenbesitz ein.

„Sie können sich in Deutschland wahrscheinlich gar nicht vorstellen, was hier los ist“, Félix Aklavon ist ziemlich erregt. „Entschuldigung, aber bei diesem Thema kann man nicht ruhig bleiben.“ Aklavon arbeitet ehrenamtlich für das

„Bündnis der togoischen Zivilgesellschaft im Kampf gegen die Verbreitung von leichten Waffen und für den Frieden“. Außerdem ist er Vize-Präsident des „Westafrikanischen Netzwerks für Friedensarbeit“.

„Es gab und gibt in Westafrika viele Kriege, bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen und instabile politische Verhältnisse. Man braucht nur an Liberia, die Elfenbeinküste oder an Nigeria zu denken“, sagt Félix Aklavon. „Auch bei uns in Togo ist die Situation schwierig gewesen. Seitdem zirkulieren viele Waffen illegal. Handfeuerwaffen, also Pistolen, ebenso wie leichte Waffen, kleine Maschinenpistolen. Dagegen wollen wir etwas tun.“

Das Bündnis hat ein Büro in Lomé, von dem aus alle Informationen an die Mitstreiter weiter gegeben werden. Für die EEPT ist Pastor Kofi Akoussah dabei. Auch die Katholische Kirche beteiligt sich, die muslimische Union, viele Frauengruppen. „Das

Problem ist, dass die meisten Leute nicht wissen, dass ihnen etwas droht durch die Waffen“, meint Aklavon. „Man muss sich das mal vorstellen: es gibt mehr private Waffen als Waffen bei der Polizei und der Armee zusammengerechnet. Die Folge sind bewaffnete Überfälle und viele Opfer. 2005 war das schlimmste Jahr: Da sind allein in Togo 800 Menschen durch illegale Waffen gestorben.“

Als Gegenaktion ist vor allem eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit nötig. Plakate wurden entwickelt, um die Bevölkerung zu informieren. In Accra/

Ghana wurde eine Fernsehsendung zu diesem Thema produziert. Auch die togoische Armee und Abgeordnete des Parlaments sind daran interessiert, das Problem einzugrenzen. Es gibt in Togo ein Gesetz, das den illegalen Waffenbesitz unter Strafe stellt – genutzt hat es bisher wenig. „Wir müssen auch an die Produzenten und die Händler herankommen“, meint Félix Aklavon. „In Algerien und Nigeria werden Waffen hergestellt, auf dem Schwarzmarkt kosten sie dort 50.000 FCFA, also etwa 76 Euro. Wir müssen versuchen, den Handel zu kanalisieren, den Schmuggel zu verhindern.“

Ein weiteres Problem ist die Entwaffnung. Wie soll sie konkret geschehen? Niemand will zugeben, dass er Waffen besitzt. „Hier spielt die Evangelische Kirche eine wichtige Rolle“, sagt der Friedensaktivist. „Die Leute vertrauen der Kirche mehr als der Politik. Pastor Akoussah und viele andere in der EEPT sprechen in den Gemeinden, am Sonntag beim Gottesdienst über dieses Problem. Sie appellieren an die Gläubigen mit Gottes Wort, das zeigt Wirkung.“

Insgesamt ist Félix Aklavon die Resonanz jedoch noch zu gering. Die CEDEAO, die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft, habe eine Konvention gegen die illegalen Waffen entworfen, die allerdings noch nicht von allen Mitgliedsstaaten unterschrieben sei. Es gäbe wenig finanzielle Unterstützung von Hilfsorganisationen aus Europa oder den USA. „In Liberia ist man da weiter, weil dort ein Krieg war“, sagt er. „Aber soll es erst dazu kommen in Togo?“

■ Gesundheit: MP O912

Gesundheitsstation in Bladjai / Ghana

Auch im Norden des Landes ist die Evangelical Presbyterian Church tätig. In Bladjai betreibt sie eine „Klinik“, wie in Ghana eine Gesundheitsstation mit medizinischem Personal, aber ohne Arzt genannt wird.

Eugenia Ameko ist bald 70 Jahre alt. Das harte afrikanische Leben hat Spuren in ihrem Gesicht hinterlassen. Aber ihre Augen! Sie leuchten, wenn Eugenia von schönen Dingen erzählt, sie strahlen Geduld und Güte aus, wenn sie von ihren Patienten spricht.

Eugenia Ameko ist Krankenschwester und Hebamme. Sie könnte längst in Pension sein und in ihrem Heimatort Hohoe in der Volta-Region im Kreis ihrer Familie leben. Stattdessen hat sie vor acht Jahren die Gesundheitsstation in Bladjai, im Norden des Landes aufgebaut. „Der damalige Moderator unserer Kirche, Pastor Ledo, hat mich überzeugt, hierher zu kommen“, erzählt die Krankenschwester. „Er meinte, ich werde hier dringend gebraucht.“ Und damit hatte er recht. Bladjai ist selbst für ghanaische Verhältnisse abgelegen, die nächsten größeren Orte oder Städte sind weit entfernt. Die E.P.Church-Klinik ist damit für die medizinische Versorgung von 19 Dörfern zuständig.

„Die Menschen, die hier wohnen, sind Bauern oder Fischer. Sie arbeiten hart und kommen erst zur medizinischen Behandlung, wenn es nicht mehr anders geht“, meint Eugenia Ameko. „Deshalb bin ich auch an sieben Tagen rund um die Uhr erreichbar. Häufig bringen die Bauern ihre kranken Familienangehörigen ganz früh morgens mit dem Fahrrad vorbei, bevor sie aufs Feld gehen.“ Die Krankenschwester, die Komkomba und Haussa gelernt hat, um sich mit den Menschen hier verständigen zu können, führt durch die kleine Station: Behandlungszimmer, Geburtsraum, Apotheke, zwei Krankenzimmer:



Eugenia Ameko sieht es mit fast 70 Jahren immer noch als ihre Aufgabe an, in der Gesundheitsstation zu arbeiten.

„Die Patienten bleiben in der Regel nur für einige Stunden bei uns im Bett, dann wollen sie wieder in ihr Dorf. Deshalb brauchen wir nicht viele Betten.“

Behandelt werden vor allen Dingen Malaria, schwere Durchfälle und Erkrankungen der Bronchien - Krankheiten, die in Afrika tödlich verlaufen können. Eigentlich sollen die Patienten einen Anteil an den Kosten für die Konsultation und die Medikamente übernehmen, das sind z.B. für eine Malaria-Behandlung 5 Cedis (= 3,40 Euro), aber viele können auch diesen Betrag nicht aufbringen. „Was soll ich dann tun?“ fragt die E.P. Church-Krankenschwester.

„Glücklicherweise haben mich Partnerschaftskreise aus der Lippischen Landes-

kirche finanziell unterstützt, so dass ich Medikamente kaufen konnte. Also behandle ich die Kranken umsonst oder eben für den Betrag, den sie aufbringen können.“ Was sie nicht sagt: das bedeutet, dass sie selbst (wieder) keine Bezahlung bekommt.

Eugenia Ameko wohnt direkt neben der Gesundheitsstation, um jederzeit erreichbar zu sein. Nach Hohoe, in ihre Heimat fährt die 69jährige nur noch selten, „und wenn, dann hinten auf einem Motorrad.“ In ihrer Abwesenheit wird sie von ihrer Assistentin Margaret Bomansah vertreten. Warum dieses schwere Leben? Da sind wieder die leuchtenden Augen. „Aus Liebe für die Menschen. Für Gott“, sagt sie, ohne zu zögern.

■ KP O920/Togo

Ernährungssicherung in Nordtogo



Zur Erntezeit herrscht ein Überangebot an Nahrungsmitteln auf den Märkten.

Hunger und Unterernährung sind in Afrika ein überwiegend ländliches Problem. Dies verwundert auf den ersten Blick, da ja die Nahrungsmittel auf dem Land produziert werden. Bei genauer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die Armut der Menschen und das saisonale Angebot an landwirtschaftlichen Produkten Ursache für den Nahrungsmittelmangel sind. Zur Erntezeit haben die Bauern ihre Ersparnisse aus dem Verkauf der Ernte vom Vorjahr aufgebraucht und sind gezwungen, ihre Produkte zu den aufgrund des zu diesem Zeitpunkt hohen Angebots zu niedrigen Preisen zu verkaufen. Dies wird von skrupellosen Händlern ausgenutzt, die zur Erntezeit Nahrungsmittel billig aufkaufen, ein-

gern und später wieder zu überhöhten Preisen verkaufen.

Die Frauenabteilung der Evangelischen Kirche in Togo möchte im Norden Togos etwas gegen diesen Wucher tun. Soja, Reis und Néré sollen gekauft und später zu gemäßigten und fairen Preisen wieder verkauft werden. Reis ist im Norden Togos ein Grundnahrungsmittel. Der hohe Eiweißgehalt der Sojabohne ist ein wichtiger Faktor für eine gesunde Ernährung. Néré (*Parkia biglobosa*) ist ein 10 - 15m hoher Baum der westafrikanischen Savanne, der sehr vielseitig genutzt werden kann. Das Holz eignet sich als Feuerholz, sowohl Wurzeln als auch die Rinde, die Blüten und die

Projekt:

Aufkauf, Lagerung und Verkauf von Nahrungsmitteln zu fairen Preisen

Ort/Region:

Kara/Région Ecclésiastique du Nord

Durchführung:

Frauenprogramm der Evangelischen Kirche in Togo

Kostenübersicht:

50 Sack Soja	EUR 1.200,--
25 Sack Reis	EUR 600,--
25 Sack Néré	EUR 950,--
Lagerkosten	EUR 450,--
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 160,--
Gesamt	EUR 3.360,--

Früchte finden Verwendung in der traditionellen Medizin. Aus den Hülsen lässt sich ein Insektizid für den Pflanzenschutz herstellen. Wichtigstes Produkt sind die Samen, die 30% Eiweiß sowie wertvolle Vitamine und Mineralien enthalten. Die Samen werden fermentiert und Soßen zugefügt. Das die Samen umgebende Fruchtfleisch ist sehr schmackhaft und hat einen Zuckeranteil von 60%.

Mit diesem Projekt wird die Ernährungssituation der Menschen in der Region konkret verbessert werden. Der Erlös wird der Frauenarbeit der EEPT zu Gute kommen. Für das Anfangskapital braucht die Frauenabteilung der EEPT jedoch Unterstützung.

■ KP O921/Togo

Förderung von Frauenprojekten

Die Lebenssituation von vielen Menschen in Togo ist katastrophal. Insbesondere die Frauen und Kinder leiden unter den Folgen von Armut. Sie sind am meisten von Analphabetentum, verschiedenen Krankheiten wie zum Beispiel HIV/Aids, von Unter- oder Fehlernährung betroffen. Über zwei Drittel der Mitglieder der Evangelischen Kirche in Togo sind Frauen und Kinder. Deshalb hat die Kirche eine eigene Abteilung gegründet, die sich um die Belange und Nöte der Frauen kümmert.

Gemäß dem Motto „Das ganze Evangelium für den ganzen Menschen“ ist die Arbeit nicht nur auf das geistige Wohl der Menschen beschränkt. Ziel ist auch die Verbesserung ihrer Lebenssituation. Dazu gehört die Unterstützung von Selbsthilfeprojekten. Viele Frauen schließen sich in Gruppen zusammen, um ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und selbst initiativ zu werden. Die Kirche unterstützt sie dabei nicht nur materiell sondern auch durch Fortbildung. Denn auch die Planung und Durchführung eines einfachen Projekts verlangt Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben, Rechnen und Buchführung.

So müssen die Anfangskosten bedacht, die laufenden Kosten berechnet, Amortisation berücksichtigt und der Gewinn projiziert werden. Die Nachhaltigkeit, das heißt die Frage, ob ein Projekt sich nach einer anfänglichen Unterstützung selbst trägt und ohne Hilfe von außen fortgeführt werden kann, hängt im Wesentlichen von einer fundierten Projektplanung und der Ausbildung der Projektverantwortlichen ab. Hier leistet die Frauen- und Kinderabteilung einen bedeutenden Beitrag. Doch diese Ausbildung kostet Geld. Da die Beiträge aus den Kollekten in der Kirche aufgrund der allgemeinen Armut für solche Programme nicht ausreichen, hat uns die Kirche gebeten, diese wichtige Arbeit zu unterstützen.

Projekt:

Seminare zur Verbesserung von Projektplanung und –durchführung von Frauenprojekten

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Frauenprogramm der Evangelischen Kirche in Togo

Kostenübersicht:

Seminare für 30 Teilnehmerinnen
EUR 2.060,--

Lehr- und Lernmittel
EUR 2.440,--

Fahrtkosten
EUR 650,--

Organisation
EUR 250,--

Gesamt
EUR 5.400,--



Ob beim Kleinhandel oder bei landwirtschaftlichen Projekten, Grundkenntnisse in der Buchhaltung sind wesentlich für den Erfolg.

■ KP O922/Togo

Kaninchenzucht in Lomé

Projekt:

Bau eines Kaninchenstalls und
Aufbau einer Kaninchenzucht

Ort/Region:

Lomé / Région Sud-Maritime

Durchführung:

Seelsorgeteam des Collège
Protestante in Lomé-
Agbalépédogan

Kostenübersicht:

Bau eines Kaninchenstalls
EUR 2.780,--

50 Kaninchen, Futter
EUR 1.900,--

veterinärmedizinische Betreuung
Projektdurchführung und
-begleitung
EUR 235,--

Gesamt

EUR 4.915,--



Die Haltung von Kaninchen ist kostengünstig und leicht zu erlernen.

Das Bildungssystem in Togo orientiert sich an dem französischen Vorbild. Für Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren besteht eine sechsjährige Schulpflicht. Nach der Grundschule führen das Collège – eine vierklassige Ganztagschule – und das Lycée (Gymnasium) zur Hochschulreife.

Togo hatte in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts eine der höchsten Einschulungsraten in Westafrika. Gingen 1965 nur 55% der Kinder zur Schule, so stieg die Quote im Jahr 1985 auf 85%. Durch die politische Unterdrückung durch den Diktator Eyadema und der darauf folgenden sozioökonomischen Krise sank die Einschulungsrate jedoch wieder auf 78% im Jahr 2005. Der

schulische Sektor wurde vom Staat vernachlässigt, die Qualität der schulischen Bildung verschlechterte sich zunehmend.

Heute bewirkt die Armut der Menschen, dass viele Eltern es sich nicht mehr leisten können, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Ihnen fehlt das Geld für Bücher, Hefte und Schulgebühren. Zudem müssen die Kinder zum Familieneinkommen beitragen und durch Handlangerdienste selbst Geld verdienen.

Diese Entwicklung wurde auch vom Seelsorgeteam des Collège Protestante in Lomé – Agbalépédogan beobachtet. Gemeinsam mit den Schülerinnen und

Schülern wurde überlegt, wie die Jugendlichen mit einem kleinen eigenen Einkommen ihre Eltern entlasten könnten. Daraus ist die Idee des Aufbaus einer Kaninchenzucht entstanden. Kaninchen sind anspruchslos, leicht zu halten und vermehren sich schnell. Die Nachfrage ist in Lomé groß, so dass gute Preise für Kaninchen erzielt werden können. Auf dem Gelände der Schule soll ein großer Stall gebaut und Platz für 50 Tiere geschaffen werden, um die sich die Jugendlichen selbst kümmern. Da den Jugendlichen jedoch das Geld für das Startkapital fehlt, haben sie sich mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.

■ KP O923/Togo Kunsthandwerkprojekt in Totsigan

Die dreifache Rolle in Produktion, Reproduktion und Gemeinschaftsarbeit stellt für die Frauen in Afrika eine besondere Belastung dar. Frauen produzieren über 80% der lokal konsumierten Nahrungsmittel, sie sind für den Haushalt, die Ernährung der Familie, Feuerholz- und Wasserbeschaffung sowie Kindererziehung zuständig und engagieren sich für soziale Aufgaben im Dorf oder der Gemeinde.

Mit der Einführung der Geldökonomie wurde es notwendig, ein Einkommen für die Familie zu erwirtschaften. Durch die vom Internationalen Währungsfonds und der Weltbank erzwungenen Strukturpassungsprogramme musste plötzlich in vielen Ländern Afrikas für Leistungen zum Beispiel in der Gesundheitsversorgung Geld bezahlt werden, die vorher kostenfrei waren. Dies ist einer der Gründe, warum viele Frauen versuchen, eigenes Geld zu verdienen. Sie haben dabei erkannt, dass sie gemeinsam mehr bewirken können als alleine, indem sie sich organisieren und Gruppen bilden, um in Selbsthilfeprojekten ihre Situation zu verbessern.

Ein gutes Beispiel dafür ist das in den frankophonen Ländern weit verbreitete System der „tontines“. Dabei bilden die Frauen eine Gruppe, in der jedes Mitglied eine bestimmte Summe pro Monat in einen gemeinsamen Topf einzahlt. Am Ende eines Monats erhält eine nach dem Rotationsprinzip ausgewählte Frau das gesammelte Geld, um größere Ausgaben zu tätigen. Dieses System funktioniert auch als eine Art Versicherung, da eine Frau im Notfall das Geld vorzeitig auch dann erhalten kann, wenn sie noch nicht an der Reihe ist.

Auch die Frauengruppe in der Gemeinde Totsigan in Lomé spart seit Jahren nach dem „tontines“- System. Die Armut der Familien erlaubt jedoch nur geringe monatliche Sparraten. Deshalb sind die ausgeschütteten Beträge zu gering, um größere Ausgaben zu tätigen. Die Frauen möchten mit einem Einkommen schaffenden Projekt zur Herstellung von Kunsthandwerk ihre Familien unterstützen. Als Startkapital für Material und Werkzeuge benötigen sie einen Kredit von jeweils EUR 150,-. Aus den zurückgezahlten Beträgen sollen zukünftig weitere Projekte finanziert werden.

Projekt:

Aufbau einer Spar- und Kreditgruppe von 30 Frauen

Ort/Region:

Totsigan / Région Sud-Maritime

Durchführung:

Verwaltungsrat der evangelischen Gemeinde in Totsigan

Kostenübersicht:

30 Kleinkredite à EUR 150,-

EUR 4.500,--

Ausbildung
EUR 1.000,--

Projektdurchführung und -begleitung
EUR 275,--

Gesamt
EUR 5.775,--



Aus selbst gefertigten Stoffen werden Hemden genäht.

■ KP O924/Togo

Ananas-Anbau in Notsé



Auf den Märkten in Notsé besteht eine hohe Nachfrage nach Ananas.

Die Ananas stammt ursprünglich aus dem Süden Südamerikas. Sie wurde schon früh kultiviert, das Anbauggebiet erstreckte sich von Südamerika bis nach Mexiko. Christoph Columbus entdeckte sie 1493 auf der karibischen Inselgruppe Guadeloupe. Durch die Portugiesen wurde sie aber schon bald in den meisten tropischen Gebieten angebaut.

Die Frucht der Ananas entwickelt ein köstliches Aroma und hat einen hohen Zuckeranteil. Die Ananas ist durch ihren hohen Gehalt an Vitamin C und B sowie durch wertvolle Mineralstoffe wie Eisen, Kalium und Mangan von hoher Bedeutung für eine gesunde Ernährung. Die frische Ananas enthält außerdem das Eiweißspaltende Enzym Bromelin, das verdauungsfördernd, durchblutungsteigernd,

entwässernd und entzündungshemmend wirken soll.

Die Pflanze selbst hat eher geringe Ansprüche an die Fruchtbarkeit des Bodens. Das Optimum für ihre Entwicklung liegt zwischen 24 und 30 °C. Gegen zu große Trockenheit hat die Pflanze einen einzigartigen Mechanismus entwickelt, um den Wasserverlust durch Verdunstung zu senken. Die Spaltöffnungen der Blätter öffnen sich in Zeiten zu großer Trockenheit nur in der kühleren Nacht, um Kohlendioxid aufzunehmen, das dann in Form von Säuren zwischengelagert wird. Am Tag kann das Kohlendioxid bei geschlossenen Spaltöffnungen für die Photosynthese genutzt werden. Die Früchte der Ananas entwickeln keine Samen, sie werden vegetativ durch Schösslinge vermehrt. 70 %

Projekt:

Anbau von Ananas und Ausbildung in verbesserten Anbautechniken

Ort/Region:

Notsé / Région Sud-Est

Durchführung:

Verwaltungsrat des landwirtschaftlichen Beratungsprogramms

Kostenübersicht:

Feldbestellung 1 ha, Düngung
EUR 900,--

60.000 Schösslinge
EUR 3.510,--

Ernte und Vermarktung
EUR 1.000,--

Projektdurchführung und -begleitung
EUR 270,--

Gesamt

EUR 5.680,--

der weltweiten Produktion wird lokal frisch konsumiert. Die Früchte lassen sich zu Saft, Marmelade, Konserven und Trockenobst weiterverarbeiten.

In der Provinzstadt Notsé möchte das Team des landwirtschaftlichen Beratungsprogramms der Evangelischen Kirche in Togo (EEPT) ein brach liegendes Gelände nutzen und dort Ananas anpflanzen. Die Bäuerinnen und Bauern der Region werden hier den Ananas-Anbau erlernen und Schösslinge besserer Sorten bekommen. Der Verkauf der Früchte wird die laufenden Kosten des Projekts decken, und ein kleiner Gewinn wird für Renovierungsmaßnahmen an dem Beratungszentrum genutzt werden. Um das Projekt in Gang zu bringen, braucht das Team jedoch Unterstützung.

■ KP O925/Togo

Abfallverwertung und Mülltrennung in Sokodé

Noch vor einigen Jahrzehnten war Müll kein großes Problem in Afrika. Die weit verbreitete Subsistenzwirtschaft, bei der in einem geschlossenen System die wirtschaftliche Leistung der Selbstversorgung dient und auf die Deckung des Eigenbedarfs ausgerichtet ist, bewirkte, dass durch die lokal hergestellten Produkte wenig Abfall anfiel. Was im Dorf auf dem Markt verkauft wurde, konnte nach Gebrauch oft wieder verwendet werden oder bestand aus Materialien, die wieder verrotteten.

Die Situation hat sich heute grundlegend geändert. Afrika steht vor einem Müllproblem mit unvorstellbarem Ausmaß. Der Siegeszug des Kunststoffs und der zunehmende Konsum von Wegwerf-Produkten überfordert die Abfallentsorgungssysteme insbesondere der Städte.

Auch Sokodé, eine Stadt mit etwa 120.000 Einwohnern, steht vor diesem Problem. Die Stadtverwaltung kann den anfallenden Müll nicht mehr entsorgen. Auf den Straßen bilden sich Müllberge, die Stadt ist durch Abfall verschmutzt. Dies hat fatale Folgen für die Gesundheit der Menschen. Es treten vermehrt Fälle von Typhus und Cholera auf, in weggeworfenen Dosen brüten die Anopheles-Mücken, die die tödliche Malaria verbreiten. Die Zahl der Ratten und das Ungeziefer nimmt zu.

Dieser Entwicklung möchte eine Gruppe in der evangelischen Gemeinde Kpangalam nicht mehr tatenlos zusehen. Sie will selbst ihr Stadtviertel sauber halten. Dazu soll eine Mülldeponie eingerichtet und wilde Deponien gesäubert werden. Mülltonnen sollen an öffentlichen Plätzen aufgestellt werden. Jugendliche werden Abfall einsammeln und den Müll trennen. Biologisch abbaubare Stoffe werden kompostiert, der Verkauf des Komposts wird zusammen mit einer Unterstützung durch die Stadtverwaltung

Projekt:
Aufbau eines Mülltrennungs- und -entsorgungssystems

Ort/Region:
Sokodé / Région Centrale

Durchführung:
Gemeinderat der evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:
Öffentlichkeitskampagne
EUR 230,--

Kleintransporter
EUR 2.100,--

Deponie (Anlage und Einzäunung)
EUR 1.360,--

130 Mülltonnen
EUR 1.480,--

Projektdurchführung und -begleitung
EUR 250,--

Gesamt
EUR 5.420,--



Die zunehmende Verwendung von Kunststoffen hat zu einem dramatischen Müllproblem geführt.

das Projekt langfristig finanzieren. Ganz wichtig ist auch eine Kampagne, um der Öffentlichkeit das Müllproblem bewusst zu machen und für Müllvermeidung zu

werben. Um das Projekt in Gang zu bringen, fehlen der Gemeinde jedoch die Mittel. Deshalb hat sie uns um Hilfe gebeten.

■ KP O950/Ghana

Sauberes Trinkwasser durch SODIS

Projekt:

Einführung von solarer Wasseraufbereitung in Dörfern der Volta-Region

Ort/Region:

Volta Region

Durchführung:

EPDRA (Entwicklungsabteilung der E.P. Church)

Kostenübersicht:

Workshops

EUR 3.150,--

Lehr- und Lernmaterialien

EUR 1.250,--

Grundstock an PET-Flaschen

EUR 500,--

Projektdurchführung und -begleitung

EUR 245,--

Gesamt

EUR 5.145,--



An den Schulen lernen schon die Kinder, wie mit SODIS sauberes Trinkwasser hergestellt werden kann.

Weltweit haben über 3 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Verschmutztes Trinkwasser ist die Ursache für eine Vielzahl von Erkrankungen. Schätzungen besagen, dass jedes Jahr 2,5 Millionen Kinder an Durchfallerkrankungen sterben.

Dabei gibt es einfache und effektive Methoden, Wasser zu reinigen. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich wurde eine solche Methode entwickelt und die Wirksamkeit wissenschaftlich geprüft. SODIS (Solar DISinfection) nutzt Solarenergie, um kontaminiertes Wasser trinkbar zu machen. Dabei wird eine PET-Getränke-

flasche zu drei Vierteln mit zu reinigendem Wasser gefüllt. Anschließend wird die Flasche geschüttelt, wodurch das Wasser Teile des Sauerstoffs aufnimmt. Nun wird die Flasche ganz gefüllt, verschlossen und mindestens sechs Stunden in die Sonne gelegt, bei bedecktem Himmel zwei Tage. Da PET (anders als z.B. Glas) das UV-Licht durchlässt, wird das Wasser nun durch die Kombination von harter UVA-Strahlung und einer Wassertemperatur von ca. 50 °C weitgehend von Keimen befreit.

Gegenwärtig wird SODIS von rund 2 Millionen Menschen in über 20 Län-

dern weltweit für die tägliche Aufbereitung des Trinkwassers verwendet. Mit Unterstützung des Lions Clubs 111NB wurde die SODIS-Methode auch bei der E.P. Church in Dörfern der Volta Region eingeführt. 800 Haushalte, das betrifft ca. 8.500 Menschen sollen so Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass SODIS begeistert aufgenommen und in den Dörfern erfolgreich eingesetzt wird. Das Programm soll nun ausgeweitet werden. Um SODIS in weiteren Dörfern einführen zu können und so die Gesundheitssituation der Menschen zu verbessern, brauchen wir Ihre Unterstützung.

■ KP O951/Ghana

Bekämpfung von Buschfeuern in Bimbilla



Die aufgeblähten Bäuche der Kinder sind ein Zeichen von Fehlernährung wie sie bei mangelnder Eiweißversorgung auftritt.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat Ghana rund 70% seines Baumbestands verloren. Eine der Ursachen hierfür sind die häufig auftretenden Buschfeuer. Die Brände zerstören die den Boden schützende Vegetation, fruchtbarer Boden wird fortgespült und geht für die Landwirtschaft verloren. Insekten und Wildtiere kommen in den Flammen um. Durch die Brände sind aber auch die Dörfer mit den leicht entflammaren Strohdächern bedroht. Selten entstehen die Brände durch natürliche Ursachen wie Blitzschlag. Häufig werden sie gezielt gelegt, um Ackerfläche zu gewinnen, aber auch um Grasscutter aus dem Busch zu treiben, zu jagen und später das Fleisch zu verkaufen.

Grasscutter (*Thryonomys swinderianus*) gehören zu der Familie der Nagetiere.

Sie stammen aus der südlichen Sahara, ihr Verbreitungsgebiet reicht von Senegal und Sudan bis Namibia und das nördliche Südafrika. Dort leben sie in feuchten oder gar sumpfigen Gebieten mit viel Gras, was ihnen Schutz vor Fressfeinden gibt und als Nahrungsmittel dient. Grasscutter besitzen ein raues, borstiges Fell, das gelbbraun oder graubraun gefärbt ist. Sie werden bis zu 60cm lang und können ein Gewicht von bis zu 9kg erreichen. Sie haben einen großen, wuchtigen Kopf mit kleinen Augen und kleinen, runden Ohren. Ihre Nester bauen sie aus Gras oder Schilf, manchmal übernehmen sie auch verlassene Erdbauten anderer Tiere. Die Tragzeit beträgt zwei Monate und sie können ein- bis zweimal im Jahr zwei bis vier Junge zur Welt bringen.

Da ihr schmackhaftes Fleisch sehr eiweißhaltig ist, ist es als Nahrungsmittel sehr beliebt. Auf manchen afrikanischen Märkten werden jährlich mehr Kilogramm ihres Fleisches als das von Rindern oder Schweinen verkauft.

Eine Gruppe in der evangelischen Gemeinde von Bimbilla hat sich entschlossen, eine Grasscutter-Zucht zu beginnen. Das Projekt hat zum Ziel, Buschfeuer zur Jagd von Grasscuttern einzudämmen und auch durch den Verkauf des Fleisches die Ernährungssituation im Ort zu verbessern und einen Gewinn für die Versorgung der Familien zu erzielen. Um dieses Projekt jedoch zu realisieren und notwendige Materialien für den Stallbau oder auch Futter für die Tiere kaufen zu können, bittet die Gruppe um finanzielle Unterstützung.

Projekt:

Aufbau einer Grasscutter-Zucht

Ort/Region:

Bimbilla / Upper Nothern Presbytery

Durchführung:

Verwaltungsrat des Projekts

Kostenübersicht:

Bau eines Stalles

EUR 1.150,--

Grasscutter

EUR 400,--

Grundstock an Futter, Ausrüstung

EUR 600,--

Projektdurchführung und -begleitung

EUR 110,--

Gesamt

EUR 2.260,--

■ KP O952/Ghana

Wiederaufbau einer Grundschule in Worawora



In dem von einem Sturm zerstörten Gebäude kann kein Unterricht mehr gehalten werden.

Ghana besitzt ein im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern gut entwickeltes Schulsystem. Nach dem Kindergarten gehen die Kinder ab dem sechsten Lebensjahr zur Grundschule (Primary School). Der sechsjährigen Primary School folgt die dreijährige Junior Secondary School (Mittelstufe). Die Absolventen der Mittelstufe erlangen einen Abschluss, der etwa der Mittleren Reife in Deutschland entspricht. Sie können danach die kostenpflichtige Senior Secondary School besuchen, um dort in weiteren drei Jahren ihre Hochschulreife zu erlangen, die mit dem deutschen Abitur vergleichbar ist. Es besteht eine neunjährige Schulpflicht, in dieser Zeit müssen keine Schulgebühren gezahlt werden.

Trotzdem ist die Ausbildung der Kinder teuer, denn die obligatorische Schuluniform, Stifte oder Schreibhefte müssen von den Eltern selbst bezahlt werden. Vor allem kinderreiche Familien können sich diesen Luxus oft nicht leisten. In der afrikanischen Familienstruktur kommt es auf das Geschlecht an bei der Frage, welches Kind eine Ausbildung erhält. Wenn Eltern zwischen einem Jungen und einem Mädchen wählen müssen, fällt die Entscheidung meist zugunsten des Jungen. Die Tochter muss im Haushalt helfen oder mit für den Familienunterhalt sorgen, während der Sohn ausgebildet wird.

Ein weiteres Problem sind die Schulgebäude. Der Staat ist mit dem flächendeckenden Bau von Schulen überfordert.

Projekt:

Wiederaufbau und Einrichtung einer Grundschule

Ort/Region:

Worawora / Northern Presbytery

Durchführung:

Schulleitung der Schule

Kostenübersicht:

Dachbleche
EUR 1.200,--

Schulbänke und Stühle
EUR 1.000,--

Projektdurchführung und
-begleitung
EUR 110,--

Gesamt

EUR 2.310,--

Um eine gute schulische Bildung für die Kinder zu ermöglichen, engagieren sich deshalb auch die Kirchen im Schulsektor. Die Evangelische Kirche in Ghana (E.P. Church) unterhält 567 Kindergärten und Grundschulen sowie 99 weiterführende Schulen. So auch in Worawora, einem kleinen Ort am Ostufer des Volta-Sees. Hier hat die Gemeinde der E.P. Church eine Grundschule gebaut. Durch einen heftigen Sturm wurde das Gebäude jedoch Anfang des Jahres zerstört. Das Dach wurde abgedeckt, ein Teil der Mauern ist zusammengebrochen, und ein großer Teil des Mobiliars wurde zerstört. Die kleine Gemeinde kann die Schule alleine nicht wieder aufbauen und bittet um unsere Hilfe.

■ KP O953/Ghana

HIV / Aids - Beratung

Projekt:

HIV/Aids – Prävention durch Seminare und Workshops für Multiplikatoren

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

E.P. Church National Counselling Centre Accra

Kostenübersicht:

Seminare (Unterkunft/Verpflegung der TeilnehmerInnen)

EUR 3.600,--

Reisekosten

EUR 1.200,--

Projektdurchführung und -begleitung

EUR 240,--

Gesamt

EUR 5.040,--



Gerade junge Menschen müssen über HIV/Aids aufgeklärt werden, um die Krankheit wirksam zu bekämpfen.

Der Kampf gegen HIV/Aids zeigt erste Erfolge. Die Zahl der Neuinfektionen ist von 3,2 Millionen im Jahr 1998 auf heute 2,5 Millionen zurückgegangen. Gleichzeitig sank auch die Zahl der Aids-Toten von 3,9 Millionen auf 2,1 Millionen im Jahr 2007. Diese positive Entwicklung ist auf die verstärkten Anstrengungen in der HIV/Aids-Bekämpfung zurückzuführen.

Trotzdem ist dies noch kein Anlass für eine Entwarnung. Das Ziel der UN, bis 2010 für alle einen Zugang zu HIV-Prävention sowie Aids-Kranken Behandlung und Pflege zu ermöglichen, kann nicht mehr erreicht werden. Die Zahl der Neuinfektionen übersteigt trotz aller Anstrengungen weiterhin die Zahl der Menschen, die eine Therapie erhalten. Auf zwei Menschen, die mit antiretroviralen Medikamenten versorgt werden können, kom-

men noch immer fünf Neuinfizierte. Antiretrovirale Medikamente sind bislang die einzige Möglichkeit, den Ausbruch der Aids-Krankheit nach einer HIV-Infektion abzuwenden. Sie haben ausschließlich eine virostatistische Wirkung. Das heißt, sie können lediglich die Vermehrung der Viren durch verschiedene Wirkmechanismen verhindern, eine Abtötung der Viren ist zurzeit noch nicht möglich. Eine neue UN-Studie zeigt, dass heute zwar circa 3 Millionen HIV-Infizierte in Schwellen- und Entwicklungsländern Zugang zu antiretroviralen Medikamenten haben, gleichzeitig aber 6,7 Millionen HIV-Patienten keinerlei Behandlung erhalten. Und jeden Tag infizieren sich weltweit immer noch 7.000 Menschen mit HIV, weil sie zu wenig über das Virus wissen und sich daher nicht ausreichend schützen können. Prävention – die Vermeidung von Anste-

ckung ist bislang die wirksamste Methode in der Bekämpfung der tödlichen Krankheit. Nur wenn das Wissen über die Ansteckungswege und damit auch die Möglichkeiten eines Schutzes vor einer Neuinfektion vorhanden ist, kann die Krankheit eingedämmt werden. Dazu sind flächendeckende Beratungsprogramme notwendig, um die Menschen über HIV/Aids aufzuklären. Die E.P. Church hat deshalb mit Unterstützung des EED (Evangelischer Entwicklungsdienst) ein Präventionsprogramm gegen HIV/Aids begonnen. In Seminaren und Workshops werden Multiplikatoren wie z. B. Lehrer und Pastoren geschult, die dieses Wissen in den Schulen und Gemeinden weitergeben. So werden viele Menschen erreicht werden können. Für diese wichtige Aufklärungsarbeit erbittet die E.P. Church unsere Unterstützung.

■ KP O954/Ghana

Friedensarbeit

Projekt:

Friedenserziehung in Konfliktregionen

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Das E.P. Church „Peace Building Team“

Kostenübersicht:

Seminare (Unterkunft und Verpflegung)

EUR 1.150,--

Referenten und Transportkosten

EUR 1.250,--

Projektdurchführung und -begleitung

EUR 120,--

Gesamt

EUR 2.520,--

Eine der Ursachen für Armut und Unterernährung auf dem afrikanischen Kontinent sind ethnische Konflikte. Es gibt eine Vielzahl von Gründen für diese Konflikte. Viele afrikanische Staaten sind künstliche Gebilde, die durch die willkürliche Grenzziehung der Kolonialmächte im 19. Jahrhundert entstanden sind. Dabei wurden Volks- und Sprachgruppen getrennt bzw. unterschiedliche Gruppen zu einem Staat vereint, die in Tradition, Lebensweise, Religion und Sprache keinerlei Gemeinsamkeiten hatten.

Die Konflikte werden heute weiter geschürt durch wirtschaftliche, politische und soziale Faktoren. Im Zuge der Modernisierung und Globalisierung wachsen die Unterschiede zwischen Stadt und Land, die Schere zwischen arm und reich geht weiter auseinander. Politiker nutzen gezielt die ethnischen Gruppierungen, um ihre Anhängerschaft für sich zu gewinnen. Die meis-

ten Menschen leben immer noch von der Landwirtschaft, steigende Bevölkerungszahlen und der damit verbundene Mehrbedarf an Land und Wasser sind weitere Gründe für Konflikte. Generationskonflikte, Interessengegensätze, verschiedene Lebensstile und Lebensziele der Stadt- bzw. Landbevölkerung führen zu schwierigen Konfliktkonstellationen. Nicht nur der Völkermord in Ruanda sondern viele kleine gewalttätige Auseinandersetzungen in Afrika zeugen von der Gefahr ethnischer Auseinandersetzungen. Oft genügt ein nichtiger Anlass, um einen Konflikt auszulösen.

So auch in Ghana. Immer wieder enden kleine Streitereien zwischen ethnischen Gruppen in kriegerischen Auseinandersetzungen mit tödlichem Ausgang. Erst vor kurzem wurden in Bawku in Nordghana 13 Menschen darunter Frauen, Kinder und ein 6-monatiges Baby mit Macheten erschlagen.

Die E.P. Church hat schon lange Erfahrung in gewaltfreier Konfliktlösung. Im Nkonya-Alavanyo-Konflikt hat sie erfolgreich vermittelt und die Auseinandersetzungen beilegen können. Im Zuge dieser Arbeit wurde deutlich, wie wichtig es ist, Konflikten vorzubeugen und Auseinandersetzungen gar nicht erst entstehen zu lassen. Dazu sollen in Gemeinden in Konfliktregionen Seminare organisiert und Kompetenzen in gewaltfreier Konfliktlösung und interkultureller Kommunikation vermittelt werden. Für diese wichtige Friedensarbeit fehlen der E.P. Church jedoch die notwendigen Mittel. Sie bittet um Unterstützung für die Seminarkosten.



Noch heute zeugen zerstörte Hütten von einem ethnischen Konflikt in Nordghana.

■ KP O955/Ghana

Bäckerei in Koforidua



Die Nachfrage nach Brot ist in den letzten Jahren ständig gestiegen.

Bei der Beschreibung von Projekten stößt man oft auf den Begriff „Partizipation“. Das Bäckerei – Projekt in Koforidua ist ein gutes Beispiel dafür, was Partizipation bedeutet. Partizipation heißt die aktive Teilnahme aller Betroffenen an allen Prozessen bei der Entwicklung und Durchführung eines Projektes. Menschen erhalten die Möglichkeit, sich ihre eigene Meinung zu bilden, diese in Form von Entwicklungszielen zu artikulieren, mit zu entscheiden und Veränderungen aktiv zu steuern. Wichtig für die Nachhaltigkeit, das heißt für das Gelingen und Fortbestehen eines Projekts nach einer anfänglichen Unterstützung ist, dass sich alle mit den Zielen identifizieren und die

Aktivitäten mittragen. Viele Erfahrungen zeigten, dass Projekte, die von außen an die Menschen herangetragen wurden und nur für und nicht mit den Betroffenen durchgeführt wurden, zum Scheitern verurteilt waren.

In Koforidua haben sich fünf Frauen der evangelischen Gemeinde zusammengesetzt, um gemeinsam über ihre Situation nachzudenken und Lösungen zu suchen. Ihr größtes Problem ist ihre Armut. Das Familieneinkommen aus Landwirtschaft und Kleinhandel reicht kaum, um die Familie zu ernähren. Sie überlegten, dass sie etwas finden müssten, womit sie etwas Geld dazu verdienen können.

Koforidua ist eine kleine aufstrebende Stadt. Es wird immer mehr Brot und Backwaren konsumiert und die örtlichen Bäckereien können die Nachfrage nicht mehr befriedigen. Das brachte die Frauen auf die Idee, selbst mit einem Bäckerei – Projekt zu beginnen. Sie möchten sich zukünftig zweimal die Woche im Haus eines Mitgliedes der Gruppe treffen und gemeinsam backen. Die Backwaren werden sie an einem kleinen Stand an der Straße und auf den lokalen Märkten selbst verkaufen. Für ihr Projekt fehlt den Frauen jedoch das Anfangskapital. Deshalb bitten wir Sie für dieses viel versprechende Selbsthilfeprojekt um Unterstützung.

Projekt:

Ausstattung der Bäckerei einer Frauengruppe

Ort/Region:

Koforidua / West Volta Presbytery

Durchführung:

Frauengruppe der evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Backofen
EUR 650,--

Backbleche etc.
EUR 900,--

Grundstock an Mehl und Zutaten
EUR 400,--

Projektdurchführung und -begleitung
EUR 100,--

Gesamt

EUR 2.050,--

■ KP O956/Ghana Kleinkreditprogramm

Um Menschen in den ärmsten Ländern der Welt eine Lebensgrundlage zu sichern ist nur wenig nötig. Wirkliche Entwicklung findet nur statt, wenn „Hilfe zur Selbsthilfe“ geleistet wird und die Betroffenen in die Lage versetzt werden, selbst etwas zur Verbesserung ihrer Situation zu tun. Ein Gemüsebauer, der um Unterstützung für den Kauf einer Pumpe zur Bewässerung bat, brachte dies in einem Gespräch auf den Punkt: „Was ich brauche, ist Unterstützung, um mein Projekt in Gang zu bringen. Dabei will ich gar keine Geschenke sondern nur einen Kredit. Denn wenn mein Projekt erst einmal läuft, werde ich Profit machen und das Geld auch mit Zinsen zurückzahlen können.“

Genau hier liegt für viele das Problem. Ihnen fehlt das Startkapital für ein Projekt. Die Banken verlangen Sicherheiten bei der Vergabe eines Kredites. Wer kein Haus- oder Grundeigentum hat, bekommt auch keinen Kredit. Frauen sind dabei besonders benachteiligt, da Haus- und Grundtitel meist auf die Männer eingetragen sind. Außerdem haben die Banken kein Interesse an der Vergabe von Kleinkrediten, da der Verwaltungsaufwand für den relativ geringen Ertrag aus den Zinsen zu hoch ist. Vielen bleibt da nur der Gang zu privaten Geldverleihern, die die Not der Menschen ausnutzen und Wucherzinsen verlangen.

Die E.P. Church bietet in der Voltaregion seit einigen Jahren erfolgreich mittellosen Kreditnehmern eine Starthilfe zur Eigenständigkeit. Das Prinzip ist denkbar einfach und sehr effektiv. Die Kreditnehmerinnen – über 90% der Kredite werden an Frauen vergeben – bilden eine Gruppe, sparen einen bestimmter Betrag an und erhalten einen Kredit zu gemäßigten Zinsen, für den sie gegenseitig garantieren. Die Nachfrage nach den Krediten ist so groß, dass die E.P. Church das Programm ausweiten möchte und um eine Unterstützung zur Kapitalaufstockung gebeten hat.

Projekt:

Unterstützung eines Kleinkredit-Programms

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Entwicklungsabteilung der E.P. Church

Kostenübersicht:

Grundkapital für 30 Kleinkredite
zu je EUR 170,-
EUR 5.100,-

Projektdurchführung und -begleitung
EUR 255,-

Gesamt

EUR 5.355,-



Die Mehrzahl der Kleinkredite wird an Frauen vergeben, die so erfolgreich Handel betreiben können.

■ KP O980/Ghana/Togo

Bücher für Schulbüchereien

Projekt:

Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Koordinatoren der E.P. Church und EEPT

Kostenübersicht:

durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:

Lesebücher
und -hefte EUR 31,--

Geographie EUR 28,--

Sprachen EUR 52,--

Geschichte EUR 16,--

Mathematik EUR 40,--

Religion EUR 21,--

Biologie,
Physik, Chemie EUR 47,--

Afrikanische
Kultur/
Verschiedenes EUR 32,--

Gesamt EUR 267,--

In den westafrikanischen Staaten Togo und Ghana sind über 50% der Bevölkerung unter 16 Jahre alt. Diese jungen Menschen werden dafür sorgen müssen, dass ihre Länder eine positive Entwicklung nehmen und einer besseren Zukunft entgegengehen. Eine schulische Ausbildung ist dabei die Voraussetzung dafür, dass die Ghanaer und



Viele Familien sind zu arm, um Schulbücher zu kaufen.

Togoer zukünftig nicht mehr hauptsächlich von der ertragsarmen Landwirtschaft leben müssen.

Vor allem die Regierung Ghanas bemüht sich sehr um einen Ausbau des Bildungssystems. Die geringen Staatseinnahmen reichen aber bei weitem nicht aus, um allen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.

Die evangelischen Kirchen Ghanas (E.P. Church) und Togos (EEPT) leisten einen großen Beitrag zur Verbesserung der Bildung. Zusammen betreiben die Kirchen in ihren Ländern mehrere hundert Vorschulen sowie Grund- und weiterbildende Schulen. Obwohl der Staat die Lehrergehälter in diesen Schulen bezahlt, haben die Kirchen eine enorme finanzielle Belastung zu tragen: Sie leisten den Bau und die Instandhaltung der Schulgebäude, die Aus-

stattung der Schulen und halten das Schulgeld niedrig, damit sich auch sozial benachteiligte Familien die Ausbildung ihrer Kinder leisten können. Trotzdem kommen auf viele Familien noch immer sehr hohe Belastungen zu, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken: Neben dem Schulgeld müssen sie für ihre Kinder Schuluniformen und Schulbücher bezahlen.

Damit auch Eltern, die kein Geld für Schulbücher haben, ihren Kindern eine Schulbildung ermöglichen können, richten die Kirchen Schulbuchbibliotheken ein, in denen den Kindern Schulbücher leihweise zur Verfügung gestellt werden – kostenlos. Alleine aber können die Kirchen für die Ausweitung dieses erfolgreichen Projekts nicht aufkommen. Ihre Unterstützung ist weiterhin von Nöten, um möglichst vielen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.

Material-Angebote

1. Karten, Poster, Faltblätter

- ___ Landkarte Ghana/Togo DIN A2
- ___ Poster „Aufeinander zugehen“ DIN A2 / DIN A3
- ___ Poster „Den Boden bereiten“ DIN A3
- ___ Poster „Die Kraft der Frauen“ DIN A3
- ___ NM-Faltblatt
- ___ Faltblatt „Gemeinsam gegen Kinder-sklaverei in Togo – Eine Konfirmandenspende“
- ___ Faltblatt „Jugendinfo“
- ___ Faltblatt „Wer wir sind und wofür wir stehen“ (Leitbild der NM)
- ___ Faltblatt „Helfen mit Sinn mit der Norddeutschen Mission“ (Informationen zur Stiftung der NM)

2. Bücher

- ___ „Mission im 19. Jahrhundert“-Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Kostenbeitrag EUR 10,-)
- ___ Broschüre „Friedhöfe und Freuden-tänze - 150 Jahre E.P.Church, Ghana“
- ___ „Eine Welt Bibel“: ausgewählte Bibeltexte auf Deutsch, Englisch, Französisch und Ewe mit Zeichnungen von Kindern aus Ghana und Deutschland (Kostenbeitrag EUR 14,90)
- ___ „Die Bibel (macht sich) stark für Kinder“ Material zum Thema Kinderbibel/Kinderrechte (Kostenbeitrag EUR 4,90)

- ___ „Zwischen Sklaverei und christlicher Ethnogenese – Die vorkoloniale Missionierung der Ewe in Westafrika (1847 – 1890)“ (Kostenbeitrag EUR 24,90)

3. Musik

- ___ Musikkassette „Dogbedea-Chor 1995“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- ___ CD „Nyanyuikadi-Chor 2006“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)

4. Postkarten, Spiele

- ___ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Kostenbeitrag EUR 2,-)
- ___ „Kinder, Kinder“, Memory-Spiel mit Alltagsszenen von Kindern aus aller Welt (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- ___ Puzzle „Elmina/Ghana – Ein Stück Sklavengeschichte“ (DIN A3, 204 Teile) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- ___ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- ___ „Gemeinsame Mission in unterschiedlichen Kontexten“ Texte der theologischen Konsultation 2005 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

- ___ „Menschenrechte und Demokratisierung – Neue Perspektiven oder alte Blockaden in Togo?“ Tagung des Togo-Netzwerkes 2007 (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- ___ Materialien Nr. 4 „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- ___ „Wie leben die Kinder anderswo?“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- ___ „Unser täglich Brot gib uns heute“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- ___ „Ich heiße Kobla“ (Bausteine für die Arbeit mit Kindern inkl. 12 Fotos) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- ___ „Straßenkinderprojekt in Lomé“, Bild- und Textmaterial (Ausleihe von bis)
- ___ „Miawezo loo“ - Ghana und Togo entdecken! (für Schulklassen, Konfirmanden- und Jugendgruppen, gegen Portokosten)
- ___ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ (für Gemeindegruppen) (Kostenbeitrag EUR 4,-)
- ___ „Schritte ins Leben“, Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe) (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- ___ „Maismehl und Microsoft – Alltagsleben von Frauen in Ghana und Togo“ (für Frauengruppen, gegen Portokosten)

___ Bild- und Textmaterial zum Thema „Wasser“ (Ausleihe von bis)

___ „Christ sein weltweit“ Mission in Gemeinden und Gruppen

___ „Die Freiheit die Gott uns schenkt. Das ist unsere Mission“ (fünf Plakate mit Arbeitsmaterialien, für Gemeinden und Schulklassen, Kostenbeitrag EUR 5,-)

6. Foto-Serien (zum Ausleihen) (digital auf CD oder als Dia erhältlich)

___ „Jugendgruppen in Ghana und Togo“, 33 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

___ „Frauenarbeit in Togo - Département Féminin“, 36 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

___ „Die Kinder zuerst' - Die Zentren zur Förderung und Kontrolle kindlichen Wachstums (CPC) des COPFEDES“, 22 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

___ „Ärzte und traditionelle ‚Heiler‘ arbeiten zusammen“, 20 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

___ „Kente-Stoffe - Alte und neue Webkunst in Ghana“, 32 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

___ „Das Blinden-Projekt in Hohoe/ Ghana“, 22 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

___ „Wurzeln und Flügel – Frauen und Gesundheit in Westafrika zwischen Tradition und Aufbruch“, 30 Fotos mit Text, Einklang und Ausklang (Ausleihe von bis)

7. Ausstellungen (Selbstabholung)

___ „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“ (8 einseitige Tafeln DIN A1) (Ausleihe von bis)

___ „Kreatives Afrika“ (6 einseitige Tafeln DIN A1) (Ausleihe von bis)

___ „Leben im Alter“ (10 zweiseitige Tafeln DIN A1) (Ausleihe von bis)

___ „Bremen-Village geht voran. Eine kirchliche Modellfarm in Ghana macht vor, wie man der Globalisierung ein Schnippchen schlägt.“ (4 einseitige Tafeln 120 x 80 cm) (Ausleihe von bis)

8. Bücherkisten/Koffer

Sie können bei der Norddeutschen Mission vier verschiedene Bücherkisten ausleihen, die Bücher und Materialien aus/ über Westafrika zu den Themenbereichen Kinder-/Bilderbücher, Jugendbücher, Spiele sowie Unterrichtsmaterialien enthalten. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden.

Der Afrika-Koffer enthält 20 Gegenstände des afrikanischen Alltags, vom Besen über Kleidung bis zu Musikinstrumenten. Zu jedem Gegenstand liegt eine Karte mit Erklärungen bei.

Die Kisten und der Koffer müssen bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.



Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

Absender/Absenderin:

Datum und Unterschrift

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projektes telefonisch (0421/4677038), per E-Mail (info@norddeutschemission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnittes informieren würden:



An die
Norddeutsche Mission
Berckstr. 27

28359 Bremen

Wir unterstützen Projekt-Nr.:

- Wir übernehmen den Teilbetrag von EUR
- Wir übernehmen das Projekt voraussichtlich vollständig

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis:

Straße/Postfach:

PLZ, Ort:

Telefon: